

Die Plagen: Begriffsbestimmung und Gesamteinschätzung

Gaspar Mora

Wir gehen von einer traurigen Feststellung aus; in unserer Welt verbreitet sich eine große Zahl von unmenschlichen, schlimmen Ereignissen, die als zerstörerische Entwicklungen in unkontrollierbarer Weise in unser Leben und unser Zusammenleben eindringen. Nennen wir einige dieser sehr unterschiedlichen Erscheinungen: Aids, Arbeitslosigkeit, das Anwachsen der Vierten Welt, Dürre- und Hungerkatastrophen, Sextourismus, krimineller religiöser Fundamentalismus, Gewalt in den Großstädten, seelische Depressionen, Flüchtlinge, Verkehrsunfälle, Kinderhandel, Klitorisbeschneidung ... Die Liste ließe sich ohne weiteres verlängern, und schon beim Lesen wird einem schwindelig. Das sind die neuen Plagen, mit denen die Menschheit geschlagen wird.

Eine herkömmliche Politik und Ethik sehen sich außerstande, Phänomenen von solcher Tragweite entgegenzuwirken. Diese verlangen ein neues Nachdenken und neue Verhaltensweisen, die den neuen Herausforderungen entsprechen. Dieser Artikel versucht einen ersten Beitrag zu leisten, indem er die Tatsachen, von denen wir hier sprechen, zu definieren und ihre Merkmale sowie die Elemente, die sie ausmachen, zu beschreiben versucht. Zu Beginn sollten wir unser Augenmerk auf die bloße Möglichkeit ihrer Formulierung richten.

Der Rahmen der Fragestellung

Allein schon die Tatsache, daß das Problem gestellt wird, ist symptomatisch; sie entspricht zwei Kennzeichen unserer gegenwärtigen Situation. Das erste ist die Globalisierung der menschlichen Erfahrung. Heute ist es bereits selbstverständlich, daß begrenzte, einseitige Perspektiven untauglich sind; die anthropologischen Fragestellungen besitzen einen globalisierenden Effekt, und von diesem Kennzeichen her müssen sie verstanden werden. In unserem Fall verketteten sich die negativen Teilerfahrungen in einer totalisierenden Perspektive in Raum und Zeit mit allen anderen negativen Erfahrungen. Eine individuelle oder einseitige Sicht dieser Phänomene ist heute nicht mehr möglich. Der globalisierende Charakter unseres Denkens begreift sie als Plagen.

Noch wichtiger ist das zweite Kennzeichen, unsere postmoderne Sensibilität. Wir erleben einen besonderen Zeitpunkt. Die großen anthropologischen und ethischen Optionen der Moderne - wissenschaftlicher Fortschritt, der hohe Wert der Freiheit, Pluralismus und Toleranz - bleiben bestehen, aber das Klima hat sich gewandelt; es wird von zwei negativen Akzenten bestimmt, der Ernüchterung über die großen Worte der

*Die Plagen:
Begriffsbestimmung
und
Gesamteinschätzung*

aufgeklärten Moderne und dem heimlichen, heftigen Entsetzen über eine Zukunft ohne klare Perspektiven. Diese Atmosphäre hat es ermöglicht, daß unsere Negativitäten, unsere „Plagen“, zur Sprache gebracht werden. Die Enttäuschung über die großen Projekte von Freiheit, Demokratie, wissenschaftlichem Fortschritt, weltweiter Gerechtigkeit ruft die nötige Sensibilität hervor, um das Unheil zu entdecken, das auf uns einstürzt und allmählich, zumindest teilweise, der gerechten, freien und menschlichen Welt, die sich die großen Projekte der Moderne zum Ziel gesetzt hatten, den Platz streitig gemacht hat.

Dieser Rahmen muß uns davor bewahren, das Phänomen aus einer auf das Katastrophale ausgerichteten Sicht zu problematisieren. Unsere postmoderne Einstellung deckt das Trügerische der Moderne auf. Enttäuschung und Ernüchterung enthüllen zumindest teilweise, was ihre großen Worte an „Illusion“ und „Zauber“ enthielten, das heißt an Täuschung über den Menschen und seine Möglichkeiten. Die Entdeckung unserer Plagen bringt uns auf den Boden der eigentlichen menschlichen Realität zurück. In der Tat sind viele heutige Plagen nur eine Akzentuierung oder ein bloßes heutiges Gewahrwerden jahrhundertalter, vielleicht sogar in der Vergangenheit noch schlimmerer negativer Tatsachen. Wenn wir in der Aidsepidemie eine Plage sehen, so ist diese wahrscheinlich nicht schlimmer als die Pest oder die Tuberkulose vergangener Jahrhunderte; ähnliches läßt sich von ganz vielen heutigen Plagen sagen, die die Menschheit schon immer geißelt haben; den Kriegen mit all ihrer Grausamkeit, der Abtreibung, dem sexuellen Kindesmißbrauch, der Genozide usw.

Unsere Ernüchterung fügt den heutigen Plagen einen besonderen Ton des Entsetzens hinzu, der lähmend wirken kann. Die Dunkelheit nach einer Blendung ist finsterner als die eigentliche Dunkelheit. Wir müssen unsere Vorstellung vom „eigentlichen Menschen“ zurechtrücken, um eine genaue Einschätzung unserer Plagen vorzunehmen, ohne sie zu verharmlosen, aber auch ohne sie als eine Art von letzten apokalyptischen Geißeln zu betrachten.

Kennzeichen der neuen Plagen

Das Wort „Plage“ erinnert an die biblischen Strafen aus Exodus und Apokalypse und überliefert historische Erfahrungen von Pest, Seuchen oder dem Einfall von Schädlingen. Die heutigen Ereignisse, von denen wir hier reden, stimmen mit jenen Erscheinungen nicht völlig überein. Doch sie haben ein Element gemeinsam, das die Anwendung des Begriffs „Plage“ auf diese heutigen Ereignisse rechtfertigt; es geht um allgemeine, zerstörerische Übel von großem Ausmaß, und sie sind vor allem dadurch gekennzeichnet, daß sie fortschreiten, um sich greifen, einfallen, unkontrollierbar und unaufhaltsam. Auf die eine oder andere Weise werden die Unglücksfälle, von denen wir sprechen, als Übel erfahren, die anwachsen, einfallen, sich jeder Kontrolle entziehen; mit den traditionellen Plagen verhielt es sich so. Die heutigen haben allerdings ihre eigene Färbung, die ihnen ihre Unverwechselbarkeit und Schwere gibt.

Das Eingreifen des Menschen und seine freien Entscheidungen

Dies ist wahrscheinlich die wichtigste Eigenschaft, die die gegenwärtige Verwendung des Begriffs spezifiziert und diesen von den traditionellen Plagen unterscheidet. Bei letzterem war der Mensch Opfer einer kollektiven, gewaltigen Geißel, gegen die er nichts ausrichten konnte: Seuchen, Hungersnöte, Krankheiten ... Heute dagegen verwenden wir den Begriff für zerstörerische, schnell um sich greifende Entwicklungen, an denen der Mensch mit seinen freien Entscheidungen beteiligt ist. Die Flüchtlingsströme, die Abtreibungen, der sexuelle Mißbrauch von Kindern, die Arbeitslosigkeit, die Umweltkatastrophen, die Verkehrsunfälle und viele andere Beispiele, die wir hier anführen könnten, sind schreckliche, zerstörerische Übel, aber sie brechen nicht von außen über den Menschen herein, sondern nehmen ihren Lauf gerade wegen der Entscheidungen, die er selber trifft. Sogar diejenigen heutigen Plagen, die den traditionellen ziemlich ähnlich sind - Aids, Ebola und auch Malaria oder Tuberkulose, insofern sie nicht auszurotten sind -, werden heute aus dieser neuen Sicht erlebt. Das deutlichste Beispiel ist Aids, eine der schlimmsten Geißeln unserer Zeit. Die Krankheit verbreitet sich nicht auf magische oder unerklärliche Weise, sondern auf so eindeutig feststellbaren Wegen wie dem sexuellen Kontakt oder dem Blutkontakt. Diese Tatsachen fallen ganz und gar in den Bereich der bewußten Entscheidungen des Menschen, und genau dies verleiht Aids einen besonderen Charakter. Ähnliches könnte man auch von anderen

epidemischen Erkrankungen sagen, insofern sie sich durch Mangel an Hygiene oder fehlende prophylaktische Maßnahmen ausbreiten.

Dies gibt unseren heutigen Plagen eine besondere, beunruhigende, dramatische Färbung. Gerade die Möglichkeit, ziemlich genaue statistische Voraussagen über die für das nächste Jahr zu erwartende Zahl der Arbeitslosen, die Zahl der an einer Überdosis sterbenden Drogentoten oder der Verkehrstoten oder die Zahl der Nutznießer und der Opfer des Sextourismus verleiht dem Thema der heutigen Plagen einen erschütternden, leidvollen Klang. Diese erscheinen wie Maschinen, die unerbittlich vorrücken und Zerstörung und Leid aussäen; doch der Schmerz, der am schwersten zu ertragen ist, rührt daher, daß das, was die zerstörerische Maschine so unaufhaltsam macht, konkrete, wiederholte Entscheidungen sind, die der Mensch im dunklen, ungeheuren Bereich seiner Freiheit trifft.

Auch darin erinnern die heutigen Plagen an etwas für unsere postmoderne

*Die Plagen:
Begriffsbestimmung
und
Gesamteinschätzung*

Der Autor

Gaspar Mora, 1939 in Llanaveres, Katalonien geboren; Studium in Barcelona und Rom (Gregoriana und Instituto Alfonsiano); Doktorat in Theologie, Professor für Moralthologie an der Facultat de Teologia de Catalunya (Barcelona) und internationaler Berater der Zentren für Ehevorbereitung. Veröffentlichungen: La carta a los Hebreos como escrito pastoral, Barcelona 1974; (mit anderen:) Praxis cristiana I, Madrid 1980 (103-218); Etica sexual, in: M. Vidal (Hg.), Conceptos fundamentales de ética teológica, Madrid 1992, 533-562. Anschrift: Església 70, E-08950 Esplugues de Llobregat, Katalonien, Spanien.

Sensibilität ganz Typisches: das Entsetzen über den Menschen. Es ist lehrreich, den Prozeß eines so wichtigen und so geheimnisvollen Phänomens, wie es die

Angst darstellt, zu verfolgen. Schon immer hat der Mensch Entsetzen empfunden, tausend Ursachen dafür gefunden und in tausend Lösungen Hilfe gesucht. Der Geist der Moderne hat die geheimnisvolle, dunkle Erscheinung der Angst in vielen menschlichen Erfahrungen, selbst in den sublimsten, kritisiert und angekündigt, der Fortschritt der Wissenschaft, die psychologischen Erkenntnisse und die Reife der menschlichen Kultur würden den uralten Schrecken ein Ende bereiten. Auch in diesem Punkt hat die Postmoderne erlebt, wie die großen modernen Projekte menschlicher Vollendung gescheitert sind. Es geht nicht mehr bloß um die Enttäuschung großer Hoffnungen, sondern darum, daß das Entsetzen wach bleibt; es gilt nun aber nicht mehr irgendwelchen geheimen oder göttlichen Kräften, sondern dem Menschen selbst wegen der schrecklichen, destruktiven Kraft seiner Bosheit oder seiner Leichtfertigkeit. Die Zunahme des sexuellen Mißbrauchs von Kindern, der Umweltzerstörung, der unmenschlichen Makrourbanisierung in der Dritten Welt oder die zunehmende Erniedrigung der Marginalisierten und Ausgegrenzten ruft ein allgemeines Entsetzen über das Zerstörungspotential unserer eigenen Entscheidungen hervor, vielleicht in besonderem Maße dann, wenn diese in einem Klima verzweifelnder Leichtfertigkeit getroffen werden. Vermutlich wird man diese Tatsache schließlich als hermeneutisches Kriterium aufstellen, um den letzten Sinn unserer Schrecken zu verstehen und die Täuschung zu erkennen, die darin liegt, daß man sie äußeren, verborgenen Kräften zuschreibt; im Grunde haben wir Angst vor unserer menschlichen Begrenztheit und Bosheit.

Wenn wir auf die Plagen schauen, die uns heimsuchen, müssen wir zugeben, daß diese Angst keine pathologische Täuschung ist, sondern ganz real.

Der Mensch als Täter und Opfer der Zerstörung

Die Tücke der heutigen Plagen läßt sich in einem zweifachen anthropologischen Aspekt zusammenfassen: Der Mensch ist gleichzeitig ihr Urheber und ihr Opfer. Betrachten wir zunächst einmal den zweiten Aspekt. An diesem lassen sich zwei Tendenzen beobachten. Erstens gilt es, die kulturelle Übereinstimmung unserer Welt in dem Punkt hervorzuheben, daß man das Wohl des Menschen und seines Lebens als den Maßstab für die ethische Bewertung jeglichen Sachverhaltes ansieht, auch hinsichtlich der Plagen. Ein negatives Phänomen sind die Plagen insofern, als sie den Menschen und sein Leben zerstören, die Würde seiner Person oder seiner Gruppe verletzen, Menschen, Gruppen oder Völker entmenschlichen. Es ist wichtig, diese Übereinstimmung zu unterstreichen, weil sie mit einem der erfreulichsten Elemente unserer heutigen Welt zusammenhängt, einem Ergebnis der klaren anthropozentrischen Orientierung der Moderne. In der Tat gründen sich die Versuche, ein universales Projekt sowohl auf politischer als auch auf ethischer Ebene zu entwickeln, auf das Wohl einer jeden Person und aller Gruppen von Menschen. Und man muß auch die Übereinstimmung des christlichen Denkens mit dieser Grundorientierung der Moderne betonen. Das Zweite Vatikanische Konzil rechtfertigte den wesentlich anthropologischen Charakter der christlichen Erfahrung und schlug

damit eine neue Richtung im schwierigen Verhältnis zwischen christlichem Glauben und modernem Denken ein, indem es die Alternative zwischen der Gabe Gottes und der menschlichen Freiheit überwand, die den gesamten Prozeß der Moderne vergiftet hatte. Die einhellige Übereinstimmung im negativen Urteil über die heutigen Plagen ist ein weiteres Zeichen für die allgemeine Einigkeit darüber, daß der Mensch den ethischen Maßstab bildet.

Aber so wie sie ein Symptom der gemeinsamen menschlichen Erfahrung sind, ebenso sind die Plagen auch ein Symptom für ihre vielschichtige Ambivalenz. Die Tatsache, daß man das Wohl des Menschen als Maßstab vorschlägt, bringt es mit sich, daß in unserer pluralen Welt, auch innerhalb der Kirche, die anthropologische Frage thematisiert wird. Auf einer gemeinsamen Basis tauchen heute unterschiedliche, sogar sehr unterschiedliche Auffassungen vom Leben und der Erfüllung des Menschen auf, und zwar immer im Rahmen einer pluralistischen Sensibilität, die jeglichen globalen Wahrheitsanspruch eines bestimmten Denkens ablehnt.¹ Wenn wir den anthropologischen Pluralismus auf unser Thema beziehen, erfahren Phänomene wie Abtreibung, Vierte Welt, Arbeitslosigkeit oder Ehescheidung entsprechend dem jeweiligen Vorverständnis sehr unterschiedliche Bewertungen. Auch hierin sind die neuen Plagen ein Experimentierfeld für unsere heutige Sensibilität. Und das christliche Denken ist wiederum in die Koordinaten des Konflikts voll einbezogen.

Im Rahmen ein und desselben anthropologischen Bekenntnisses gibt es unterschiedliche Akzente bei der Bewertung der persönlichen Freiheit, der Ordnung,

der Sexualität, der Autonomie des Geistes, der Aufteilung der Mittel. Um nur ein Beispiel zu nennen: Die allgemeine Verbreitung der Methoden der Geburtenkontrolle kann, je nach der anthropologischen Sichtweise, als eine wirkliche Plage im Sinne der Entwürdigung der Sexualität oder aber als positiver Ausdruck der Herrschaft des Menschen über die Gesetze der Natur betrachtet werden. Ähnliches ließe sich über andere, ebenfalls umstrittene Phänomene wie Abtreibung, Arbeitslosigkeit oder das Ungleichgewicht zwischen den menschlichen Kulturen sagen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Kapitel die Umweltproblematik. Selbstverständlich müssen ökologische Katastrophen als wirkliche Plagen angesehen werden. Und man kann behaupten, daß die negative Beurteilung dieser Katastrophen auch auf anthropologischen Überlegungen beruht. Von geringen Ausnahmen abgesehen, gelten natürliche Prozesse als heilig nicht aus sich selbst heraus, sondern wegen ihrer engen Beziehung zum menschlichen Leben und Fortschritt. Der Sensibilität für die Umwelt liegt eine tiefe Überzeugung von der unauflöslichen Einheit zwischen dem Wohl der Natur und dem Wohl des Menschen zugrunde, der selbst einen Teil der Natur darstellt und mit dieser in einer sensiblen Beziehung steht. Der Konflikt beginnt jedoch in dem Augenblick, in dem man - in der Theorie und in der Praxis - definiert, was der Respekt vor den natürlichen Prozessen erfordert. Unterschiedliche ökologische Vorstellungen gibt es in dem Maße, wie es verschiedene Auffassungen vom Wohl des Menschen, dessen Selbstverwirklichung und Fortschritt gibt. Der anthropologische Pluralismus wirkt sich auf

die unterschiedliche Einschätzung von Umweltkatastrophen aus: als nicht hinnehmbare Plagen oder als notwendige, ja gute Voraussetzungen für das menschliche Reiferwerden.

Die Plage, ein neues Element negativer moralischer Krieteriologie

Es steht außer Zweifel, daß die Moderne den gesellschaftlichen Aspekt in das Verständnis vom menschlichen Leben hineingebracht hat. Das menschliche Phänomen läßt sich nicht in seiner ganzen Komplexität wahrnehmen, wenn man die engere Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft außer acht läßt, insofern die Kultur und die Kulturen bereits Teil der Wesensbestimmung des Menschlichen sind. Die ethischen Auswirkungen dieser Tatsache sind außerordentlich groß. Die traditionelle Moral besaß eine sehr individualistische Vorstellung vom Verhalten. Heute muß die Reflexion über moralische Entscheidungen die diesen innewohnende empfindliche Spannung zwischen der individuellen und der sozialen Dimension tiefer ergründen.

Wenn wir bei dem moralisch negativen Bereich bleiben, der sich notwendigerweise mit diesem Beitrag verbindet, ist die Untersuchung von A. Moser über den sozialen Aspekt der Sünde von Interesse.² Der Autor nennt drei Schritte im langwierigen Prozeß zum wirklichen Verständnis des Gesellschaftlichen bei der Sünde des Menschen: die soziale Dimension der realen Sünden, die kollektive Sünde und die strukturelle Sünde. Er untersucht diese Phänomene und hebt die für jedes einzelne typischen Kennzeichen hervor, wobei er die Notwendigkeit

betont, sie nicht miteinander gleichzusetzen. Sie entsprechen ein und derselben sozialen Sensibilität, beleuchten jedoch verschiedene Aspekte, die den Prozeß einer wachsenden Einsicht in den noch kaum untersuchten Faktor des Sozialen bei negativen menschlichen Entscheidungen kennzeichnen. Und der Begriff der „Plage“ muß nun als Kategorie in die Analyse des Negativen im Sinne der Gesellschaftsmoral eingebracht werden.

Nach A. Moser unterstreicht der Akzent auf der „sozialen Dimension der Sünden“ die „Auswirkung der persönlichen Sünden auf die anderen, ja sogar auf die Geschichte der Menschen“ in einem Prozeß, der vom Personalen zum Interpersonalen, Gemeinschaftlichen oder Gesellschaftlichen führt. Die „kollektive Sünde“ bezieht sich mehr auf „ein Volk und eine zeitweilige Situation der Leichtfertigkeit oder schuldhaften Verstrickung. Der Blickwinkel ist ein politisch-ideologischer, und die Betonung liegt auf den Personen, auch wenn sie kollektiv gesehen werden“. Die „strukturelle Sünde“ dagegen bezieht sich auf einen „Komplex von Mechanismen, die gleichzeitig gesellschaftlich, politisch, ökonomisch, ideologisch und sogar religiös sind und, obgleich sie das menschliche Element als letztverantwortlich voraussetzen, in gewisser Weise selbständig ablaufen, wenn sie erst einmal in Gang gesetzt worden sind. Die Betonung liegt nicht auf Personen oder Gruppen, auch wenn diese nicht ausgeschlossen werden. Das Gewicht hat sich auf die Mechanismen verlagert“.

Die „Plage“ stellt einen neuen Aspekt des gesellschaftlich Negativen dar. Sie bezieht sich nicht auf die Ursache – wie der Begriff der strukturellen Sünde –,

sondern auf das Ereignis, und zwar nicht so sehr als bloße negative Tatsache im Sinne der sozialen Verantwortung - wie beim Begriff der kollektiven Sünde -, sondern indem sie die typischen Eigenschaften hervorhebt, die ich zuvor untersucht habe: ihre globalisierende Dimension, ihr überfallartiges, unaufhaltsames Anwachsen und vor allem ihren destruktiven Charakter, der sein gewaltiges Zerstörungswerk in der Weise vollzieht, daß es von freien Entscheidungen von Menschen ausgeht und sich gegen das Leben und die Würde von Menschen richtet.

Aufschlußreich ist auch noch ein anderer Unterschied. Die Begriffe, die wir zuerst untersucht haben - soziale Dimension der Sünde, kollektive Sünde, strukturelle Sünde -, entsprechen einer objektiven, nüchternen Analyse der negativen menschlichen Realität hinsichtlich ihrer sozialen Dimensionen. Diese Analyse ist jedoch nur scheinbar objektiv und indifferent; sie hängt mit einer ganz typischen Sensibilität der Moderne zusammen, die das Negative mit der festen Überzeugung analysiert, daß es bekämpft und überwunden werden könne. Der Mensch der Moderne ist nicht neutral, sondern optimistisch; er ist sich sicher, daß er das Übel, das er entdeckt, auch überwinden kann. Dagegen beruht der Begriff der „Plage“ auf einer eindeutig postmodernen Analyse. Der Mensch der Postmoderne ist nicht neutral, sondern pessimistisch. Auf den Begriff der „Plage“ projiziert er seine Enttäuschung und seine Trauer; die Plage ist ein überall eindringendes, zerstörerisches Übel, das gerade aufgrund freier menschlicher Entscheidungen seinen Lauf nimmt - Aids, Kinderpornographie, Waffenhandel mit der Dritten Welt, Ar-

beitslosigkeit, Ehescheidungen ... -, und dieses Vorrücken erweist sich als hoffnungslos unaufhaltsam. Der Begriff der „Plage“ verkörpert die niederschmetterndsten Erfahrungen der Postmoderne, die Enttäuschung über die hehren Werte und das Entsetzen über eine aussichtslose Zukunft.

Verschiedene Arten von Plagen

Der Begriff der „Plage“, den zu umschreiben ich versucht habe, umfaßt sehr verschiedenartige negative Erfahrungen. Angesichts so großer Vielfalt ist es schwierig, ein Kriterium zu finden. Ich schlage eine grobe Einteilung vor, um den Begriff selbst ein wenig näher zu erläutern.

1. Plagen, die ihren Ursprung in der Natur haben

Dieser Aspekt stimmt am meisten mit den traditionellen Vorstellungen von „Plage“ überein. Das typische Beispiel ist Aids; es ist ein schweres natürliches Übel - eine Krankheit - von großem Ausmaß, zerstörerisch, bedrängend, unaufhaltsam. Dieses Beispiel zeigt sehr gut, wie komplex diese erste Kategorie der „natürlichen Plagen“ ist. Ich habe schon darauf hingewiesen, daß diese Krankheit nicht auf unbekannte oder nicht zu beeinflussende Weise übertragen wird, sondern im wesentlichen durch sexuellen Kontakt und über das Blut, auf Wegen also, die theoretisch menschlicher Kontrolle unterliegen. Die Tatsache der menschlichen Mitwirkung ist wesentlich für den neuen Begriff der Plage. Deshalb lassen sich, abgesehen von Aids, andere natürliche Übel unter diesem Begriff zusammenfassen, inso-

fern sie als um sich greifend, unkontrollierbar und auf irgendeine Weise von menschlichem Handeln abhängig angesehen werden, wie Ebola, Malaria, Tuberkulose, Dürre, Hungersnöte ...

Alle diese Plagen haben ihren Ursprung in natürlichen Vorgängen, und sie alle setzen irgendeine menschliche Mitwirkung voraus. Bei Aids gibt es ein unmittelbares und für die Übertragung notwendiges Verhalten; bei anderen Erkrankungen - Malaria, Tuberkulose, Cholera, Gelbfieber -, von denen manche praktisch ausgerottet zu sein schienen, aber wieder zu bedrohlichen Plagen geworden sind, kann der Einfluß des Menschen als indirekt angesehen werden, weil ihre Verbreitung zum großen Teil auf Mängel in der Hygiene, der Ernährung oder der Prophylaxe zurückzuführen ist, Dinge, die heute im Bereich der menschlichen Möglichkeiten liegen; sogar Dürreperioden und Hungersnöte, die manche Gegenden mit katastrophalen Folgen heimsuchen, fallen unter diesen Begriff; sie beweisen einen furchtbaren Mangel an Bewußtsein, denn heute ist es technisch möglich, diesen Naturkatastrophen entgegenzuwirken und sie abzumildern, während gleichzeitig außerordentlich ehrgeizige Programme entwickelt werden, um Probleme zu lösen, die längst nicht so schlimm sind. Im Unterschied dazu gehören andere negative Naturvorgänge, die völlig außerhalb des menschlichen Einflußbereichs liegen, nicht zu dem Begriff der neuen Plagen, wie beispielsweise Erdbeben, Überschwemmungen, Insekten- oder andere Schädlingsplagen.

2. Jahrhundertealte Menschheitsplagen

Die heutige Sensibilität hat uns die Augen geöffnet im Hinblick auf viele tief unmenschliche Erscheinungen, die das menschliche Leben immer schon heimsuchen. Den sexuellen Mißbrauch von Mädchen oder die Massendeportationen hat nicht erst unser Zeitalter hervorgebracht. Man kannte sie schon immer, aber vielleicht hat die verworrene Vorstellung, Wissenschaft oder Demokratie würden schon für einen glücklichen Ausgang sorgen, die Schrecklichkeit dieser unmenschlichen Ereignisse verschleiert. Der Beitrag unserer Zeit besteht in der erschreckenden Feststellung, daß nach so vielen Diskussionen und Bemühungen, ja nach so viel Blutvergießen die Unmenschlichkeiten sich fortsetzen und wie Plagen immer wiederkehren, ohne Aussicht auf eine Lösung.

Wir wollen einige dieser Schandflecken der Menschheit, die immer wieder von neuem auftreten, in Erinnerung rufen: Kriege, Vertreibungen, Grausamkeiten gegenüber den Besiegten, religiöse Fundamentalismen, systematische Vernichtung gegnerischer Gruppen, Prostitution, Kinderarbeit, unmenschliche Behandlung von Frauen, Kastenwesen, alle Arten von Rassismus (ausschließende, absorbierende, vernichtende Rassismen) usw. Mit Entsetzen reagieren wir auf viele Tatsachen von heute, deren Wurzeln in einer lange zurückliegenden, unmenschlichen Grausamkeit liegen. Unser Zeitalter tut nichts anderes, als sie zu wiederholen, und fügt ihnen dann noch den Charakter neuer Unmenschlichkeit hinzu.

Ich halte es für angebracht, über einige

Phänomene nachzudenken, die ebenfalls weit in die Vergangenheit zurückreichen, aber zumindest der breiten Öffentlichkeit unbekannt sind. Die Entdeckung, daß es sich dabei um alte Praktiken handelt, die heute immer noch vollzogen werden, verleihen dem Thema einen besonders erschütternden Aspekt: Klitorisbeschneidung, Kinderprostitution, besonders grausame, durch Gesetze legitimierte und sogar bei Kindern angewandte Strafen, Feindseligkeiten und heimlich geübte Racheaktionen gegen bestimmte Gruppen ... Unsere Zeit hat ihre Existenz, ihre Größenordnung und ihre Hartnäckigkeit festgestellt. Angesichts ihres schlimmen Ausmaßes könnte die Bekanntheit dieser Tatsachen sekundär erscheinen, aber sie ist es nicht. Es handelt sich nicht um irgendein Wissen, sondern um ein bedeutendes, öffentliches Wissen, das von Kommentaren begleitet wird und sich durchsetzt. In unserer Zeit ist die Information mehr als bloße Information; in unserem Fall ist sie das Bewußtmachen schrecklicher Mißstände, die durch die Unmenschlichkeit des Menschen hervorgerufen werden und sich unerbittlich wiederholen, unaufhaltsam. Auch auf diese Art kann man das Entsetzen des Menschen über sich selbst erleben, die Erfahrung machen, daß der Mensch vom Menschen herausgefordert wird.

3. Die neuen Plagen

Viele der heutigen Plagen sind neue Erscheinungen, die zum großen Teil mit der Lebensart und dem Wesen unserer Gesellschaft zusammenhängen, mit allen Elementen, die sie ausmachen: Verkehrs- und Arbeitsunfälle, Elendsgürtel der Großstädte, zunehmende Makrounbanisierung der Dritten Welt; Luft- und

Wasserverschmutzung, unerwünschte Kinder, Arbeitslosigkeit, seelische Depressionen und Selbstmorde, Abwanderung von großen Bevölkerungsteilen in die reichen Länder, Korruptionsfälle in großem Maßstab, Drogen, Sextourismus, Kinderprostitution, Kinderhandel, Terrorismus, Gewalt und Unsicherheit in den Städten, alle Arten von Mafia ...

Diese Plagen sind ganz typisch für unsere heutige Welt. Sie werfen die Frage nach dem Niveau an Unmenschlichkeit auf, das für unsere Gesellschaft konstitutiv ist, eine oftmals gestellte Frage, die nicht Sache dieses Artikels ist. Zumindest entsprechen sie einer bekannten, leider nur allzu menschlichen und daher uralten Praxis: Der sündige Geist des Menschen nutzt die Realität, wie auch immer sie aussehen mag, um aus schändlichen Motiven neue Situationen von Unmenschlichkeit, Entwürdigung und Zerstörung zu schaffen.

Schlußbemerkung

Zu Beginn meines Beitrags habe ich unterstrichen, daß unsere postmoderne Sensibilität uns hinsichtlich der Schwere der Plagen unserer Welt die Augen geöffnet hat; und ich wies darauf hin, daß wir uns gerade deswegen davor hüten müssen, das Negative, das wir entdeckt haben, allzusehr im Licht des Katastrophalen und Apokalyptischen zu betrachten. Vielleicht ist im Laufe des Artikels eine Sprache zum Vorschein gekommen, die dem Katastrophengerede nahekommt. Dies hängt mit dem besonderen Ernst des Themas zusammen, das die Ethik, die Politik, die Theologie, die Kirche vor sehr große Herausforderungen stellt. Zumindest müssen wir dankbar dafür sein, daß unsere Sensibilität uns dazu befähigt, den Tatsachen ins

Auge zu schauen, so schlimm sie auch sein mögen, ohne deshalb in den Irrtum zu verfallen zu glauben, „die alten Zeiten“ seien in jedem Fall besser gewesen. Es ist immer gut, die Wirklichkeit zu

kennen. Jetzt geht es darum, sich ein möglichst genaues Bild von ihr zu machen und die Herausforderung, die sie darstellt, anzunehmen.

¹ Diese Begriffe habe ich untersucht in meinem Beitrag *La situació actual de la moral. Vers la segona recerca del fonament*, in: *Rev. Cat. de Teol. XVII* (1992) 157-192, auf Spanisch zusammengefaßt in: *Selec. de Teol. 34* (1995) 143 - 155.

² A. Moser, *Art. Pecado estructural*, in: F. Compagnoni/G. Piana/S. Privitera/M. Vidal (Hg.) *Nuevo Diccionario de Teología Moral*, Madrid 1992, 1369-1383.

Aus dem Spanischen übersetzt von Victoria M. Drasen-Segbers

Die großen Plagen im Spiegel von Kultur und Gesellschaft

John H. Simpson

Eine Plage (wie sie hier verstanden wird) ist sowohl ein gedeutetes Phänomen - eine menschliche Erfahrung, die in einer symbolischen Sinnwelt interpretiert wird - als auch eine biophysikalische Realität, d.h. ein Ereignis in einer menschlichen Population, das das Risiko einer schädlichen oder zerstörerischen Einwirkung auf Leib und Leben des Menschen über das gewöhnliche und erwartete Maß hinaus erhöht. Plagen, wie sie eine Gesellschaft sich in deutenden Bildern vor Augen stellt, und Plagen, wie sie als biophysikalische Ereignisse auftreten, sind zwar in der Analyse zu unterscheiden, lassen sich aber im Strom des menschlichen Lebens unmöglich trennen. Sie bilden ein System.

Die Bedeutung von Plagen steht dort, wo

sie auftreten, stets in Beziehung zum kulturellen Reichtum der betreffenden Bevölkerung: zu ihren Mythologien, den Theorien über die empirische Welt, zum technischen know-how und zu den Einstellungen gegenüber Fremden und Anderen. Plagen als biophysikalische Geschehnisse brechen dort aus, wo eine Population von Organismen (einschließlich des Menschen) auf eine andere Population (den Menschen eingeschlossen) einen schädlichen Einfluß ausübt. Demgemäß sind Krieg, Raub und Ausplünderung (Makro-Parasitentum) und bösartige ansteckende Krankheiten (Mikro-Parasitentum) Formen von Plagen.

Bisweilen sind makro- und mikroparasitische Formen miteinander verflochten. So waren amerikanische Truppen, die im